

2.Kor. 4,14-18

Liebe Schwestern und Brüder,

Wir befinden uns in der Osterfreudenzeit. Der heutige Sonntag heißt „Jubilate“. Wir sind eingeladen zu jubeln, vor Freude zu jauchzen über das, was Gott in Christus für uns bereitet hat. Dass Gott seinen Sohn nicht bei den Toten gelassen, sondern ihn auferweckt hat, das hat notwendige Folgen für unser Leben.

Die Mutter bat ihren kleinen Sohn, sich hinzusetzen. Aber der wollte nicht. Er wollte unbedingt stehen. Verärgert packt sie ihn schließlich und setzt ihn auf einen Stuhl. Einen Augenblick war er still. Dann sagte der Kleine trotzig: „*Außen sitze ich, aber innen stehe ich noch!*“

Auch wenn wir äußerlich angefochten und niedergedrückt sind, können wir innerlich stehen.

Im Glauben an den Auferstandenen und durch seine Kraft können wir bestehen.

In Verbundenheit mit ihm haben wir Anteil an seiner Auferstehungskraft.

Aber wie können wir in diese Verbundenheit mit Gott hineinwachsen? Dazu möchte ich Euch heute drei Anregungen geben:

a) Auf Jesus schauen

Mit dem inneren Auge schauen wir auf Jesus wenn wir uns zum Gottesdienst, zum Bibelgespräch oder Gebetskreis treffen und gemeinsam Gott loben und ihm danken. Wenn wir zur Rüstzeit fahren und dann noch in schöner Natur, unter freiem Himmel uns mit seinem Wort befassen und ihm zur Ehre singen. Ich bin so dankbar für die Situationen, wo ich Gottes Nähe, ja die Verbindung zu ihm intensiv erfahren habe.

Aber ihr habt es vielleicht auch schon erlebt, dass äußere Umstände nicht zum Jubeln animieren. Oft geschehen Sachen die uns unzufrieden machen und wir sind eher geneigt zu klagen und zu jammern. Negative Erfahrungen drücken nach unten.

Der Apostel Paulus redet hier nicht wie der Blinde von der Farbe. Er musste viel leiden, hat Bedrängnisse und Trübsal in der Nachfolge Jesu erlebt. Aber er bleibt dabei nicht stehen. Er schaut heraus aus der Not, auf Jesus seinen Herrn.

Wer im Chor singt oder in einem Orchester musiziert, weiß, dass er nicht nur vor sich, in die Noten schauen kann. Es ist die Dauerbitte aller Chorleiter an ihre Chormitglieder: „*Schaut hoch, schaut doch raus, sonst gibt es keinen Gesamtklang!*“ Vom Einsatz bis zum letzten Ton eines Stückes ist alles vom Rausschauen abhängig, die Betonung, die Wechsel zwischen laut und leise, schnell oder langsam, das Herausspüren eines besonderen Charakters eines Stückes.

Paulus schildert lauter Gegensätze, die er am eigenen Leibe erlebt und erleidet und die er durch Rausschauen, Hinsehen auf Christus bewältigt und überwindet: da ist Trübsal und Herrlichkeit, äußerer und innerer Mensch, Verfallen und Erneuern, gegenwärtiges leichtes Leiden und ewige, gewichtige Herrlichkeit, Sichtbares und Unsichtbares, Zeitliches und Ewiges. Er sagt: indem wir auf den Auferstandenen schauen, sehen wir alles, was uns begegnet, mit neuen Augen. Wer eine Last zu tragen hat und immer nur diese Last anstarrt, wird von ihr so gefangen genommen, dass er müde und matt wird und die Last ihn erdrückt. Doch wir sollen aus unserer

Lebenswirklichkeit, die voller Kontraste ist nicht fliehen. Aber wir können unser Herz Gott öffnen und dann entdecken, dass das Sichtbare und Vergängliche, auch das, was uns müde macht und Trübsal auslöst, nicht das Letzte ist. Seit Ostern ist Gottes Auferstehungswirklichkeit angebrochen. Wer sich nur auf seine Augen verlässt, sieht im Gekreuzigten Jesus einen Gescheiterten. Doch wer mit den Augen des Glaubens auf den Gekreuzigten und Auferstandenen Herrn sieht, erkennt darin den, der selbst durch alle unsere Tiefen gegangen ist und uns daraus errettet. Das ist der Grund warum wir Gott zujubeln und Jesus verehren können mit Worten und unserem Handeln, mit Liedern und mit Lobpreis von Herzen. Und dadurch bleiben wir auch in dieser Zeit an ihm dran, mit ihm verbunden. So kann Paulus bezeugen: „*Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch der äußere Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu*

Tag erneuert. „Der äußere Mensch nimmt ab. Ältere Menschen werden kleiner, die Kraft und Ausdauer lässt nach, immer mehr Weh-Wehchen stellen sich ein. Ein Zeichen, dass wir vergänglich sind und eines Tages sterben müssen. Doch unser innerer Mensch wächst nicht nur an Lebenserfahrungen, sondern hat Anschluss an dem auferstandenen Herrn: „Näher mein Gott zu dir“.

Schauen wir also nicht nur auf das was runter zieht, verwirrt, ängstigt. Sondern lasst uns auf Jesus den Anfänger und Vollender des Glaubens schauen. Lasst uns auf das schauen, was aufbaut. Wir wollen das Leid nicht übertünchen, aber Mut machen, es im Glauben durchzustehen. Das kann auch ein trotziger Blickwechsel sein, wie es in dem Lied „Jesu meine Freude“ heißt: *„Tobe Welt und springe; ich steh hier und singe in gar sicherer Ruh. Gottes Macht hält mich in Acht...“*

b) Vorzeichen beachten.

Wir leben unter dem Vorzeichen von Ostern und von der Herrlichkeit des Auferstandenen. Wie bei einem Musikstück durch ein Vorzeichen alles von Mol nach Dur verwandelt werden kann, so auch bei unserer Verbundenheit mit Gott.

Mit all unserer Trübsal und Müdigkeit sind wir von Gott angenommen. Und er nimmt uns hinein in die Erfahrung der Anteilhabe an seiner Herrlichkeit. Die Herrlichkeit gehört zu Gottes Welt und sie kommt zu uns durch Jesus Christus. Am Donnerstag letzte Woche stand in der Losung ein Satz aus dem Weihnachtsevangelium nach Johannes: *„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater!“* In Christus sind Gottes himmlische Herrlichkeit und unsere menschliche Trübsal in einer Person zusammen gekommen. Wenn wir uns im Glauben an den Auferstandenen klammern, wird unsere Trübsal, die nicht wegzureden ist, von Gottes Herrlichkeit durchströmt.

Der Auferstandene gibt uns Anteil an seiner Lebendigkeit, an seiner Gemeinschaft mit Gott, an seiner unzerstörbaren Liebe. So werden wir in der Müdigkeit getragen, erfrischt, ja wir sind Gottes „neue Schöpfung“. Er erfüllt uns in unserer Zerbrechlichkeit mit seinem Leben.

c) Auf das Ziel zuleben.

Manche Dirigenten legen in ihren Chören Wert darauf: *„singt nicht so abgehackt, sondern auf das Ziel zu!“* Auch wir sind eingeladen auf das Ziel zuzuleben. Das sind nicht in erster Reihe besondere Höhepunkte in der Gemeinde und volle Kirchen. Das ist nicht nur der Urlaub, die Rente oder was für Teilziele wir uns auch setzen. Unsere Wege durch Anfechtung und Leid münden in dem einen großen Ziel ein; die ewige Herrschaft Jesu Christi und die Gemeinschaft mit ihm.

Schon jetzt können wir vor Gott froh werden, Kummer ausbreiten, klagen und loben, bitten und danken, ihn anbeten und uns an ihm freuen. Er selbst schenkt uns dazu die Atemluft, die Stimme, den Geist, die Worte und die Sehnsucht mit ihm in Gemeinschaft zu leben. Auch wenn wir Widerstände und Leiden erleben, so ist das nicht alles. Zugleich erfahren wir die Kraft des Auferstandenen. In der Kraft seines Geistes pflegen wir unsere Verbundenheit mit Gott durch Gebet und Lied, durch Wort und Sakrament, durch unser Tagewerk und in der Stille. Und wir dürfen erfahren, dass Gottes Treue verlässlich jeden Morgen neu da ist. Und dass unser innerer Mensch von Tag zu Tag erneuert wird.

Noch ist unser Leben, auch unsere Gemeinschaft mit Gott, bruchstückhaft. Einmal, wenn wir am Ziel unseres Lebens angekommen sind, werden wir vor ihm stehen, ihn sehen wie er ist und ungetrübte, ewige Gemeinschaft durch Jesus mit ihm haben.

„Aber innen stehe ich!“ sagt der Junge, der zum Sitzen gezwungen wird. Was uns auch niederwerfen mag, in Christus dem Auferstandenen sind wir eingeladen aufzustehen und durch seinen Geist standhaft zu bleiben. Diese Osterzeit sei uns ein Übungsfeld für ein Leben in der Auferstehungskraft unseres Herrn.

Amen!